

3. Häschen hat noch viel begonnen, brachte nichts zu Ende; drüber ist die Zeit veronnen, schwach sind seine Hände. Häschen ist nun Hans geworden, und er sitzt voll Sorgen, hungert, bettelt, weint und klaget abends und am Morgen: „Ach, warum nicht war ich Dummer in der Jugend fleißig? Was ich immer auch beginne — dummer Hans nur heiß' ich. — Ach, nun glaub' ich selbst daran, daß aus mir nichts werden kann!“

Karlöf Löwenstein.

50. Was man von den Tieren lernen kann.

1. Der kleine Ernst hatte in der Schule gehört, man könne von allen Tieren etwas lernen, man müsse nur recht genau aufpassen, was sie tun und treiben. Als er aus der Schule nach Hause ging, lief ihm eine Ameise über den Weg. „Ameise,“ redete er sie an, „was kann ich denn von dir lernen?“ Sie antwortete: „Arbeiten. Siehe, ich bin früh auf, und erst wenn die Sonne untergeht, mache ich Feierabend. Du siehst mich den ganzen Tag über keine Minute müßig, und doch bekomme ich jahraus, jahrein keinen Pfennig Lohn.“

2. Ernst ging weiter und kam in einen Garten. Da stand ein Bienenstock. Er klopfte daran und fragte: „Bienenchen, was kann ich denn von euch lernen?“ Da sprach ein Bienenchen darin: „Ordnung. Guck nur einmal in unser Häschen herein! Wir sind zwanzigtausend, die darin arbeiten. Aber jedes weiß, was es tut, und wo es zu schaffen hat; keins ist dem andern im Wege. Jedes fliegt zur rechten Zeit aus und ein.“

3. Ernst kam in den Hof. Auf einer leeren Tonne stand der Haushahn und krähte sein Kikeriki. „Hähnchen,“ sagte er, „was lehrest du mich denn?“ Darauf erwiderte der Haushahn: „Frühaufstehn. Sobald die Sonne am Morgen ihre ersten Strahlen auf die Erde sendet, krähe ich mein Morgenlied und springe von meiner Stiege herunter. Früh ist die schönste Zeit zur Arbeit; denn Morgenstunde hat Gold im Munde.“ —